

als Grobe Missal und eine 48-Punkt-Schrift als Kleine Missal? Niemand gebraucht heute noch diese Namen. Allgemein bezeichnet man jetzt in Fachkreisen die großen Grade nur noch nach Punkten.

Ebenso wie schon in den großen Graden die Punktbezeichnung zum Teil eingebürgert ist, sollte diese Bezeichnung auch in den kleinen Graden allgemein gebräuchlich werden. Wenn der Lehrlingsfaktor, in frühere Zeit „Anführgefpan“ genannt, seinem Zögling angibt, er soll den Satz aus 10 Punkt absetzen und mit 1 Punkt durchschießen, so ist das doch einfach und leicht verständlich. Gerade der Lehrlingsfaktor ist die Stelle, wo angefangen werden muß, den Jungbuchdrucker mit den Fachausdrücken vertraut zu machen; denn was gelernt ist, wurzelt unausrottbar fest. Wird daher der Lehrling mit den Berechnungszusammensetzungen des Punktsystems vertraut gemacht, so wird er auch später daran festhalten, obwohl er ja auch im Laufe der Zeit mit den Namen Nonpareille, Petit, Korpus, Cicero usw. bekannt werden wird. Denn es soll durchaus nicht gesagt werden, daß die uns Alten so vertraut gewordenen Namen „Petit“, „Korpus“, „Cicero“ usw. unnötig oder unschön wären, im Gegenteil, in lieber Erinnerung sind sie uns alle. Aber die leichtere Verständlichkeit der Punktbezeichnung soll den Ausschlag geben. Nach Punkten läßt sich sowohl im System als auch im Tarif gut berechnen.

Es dürfte daher in Zukunft in dem Kalkulationszimmer einer Großbuchdruckerei der Auftragszettel nicht mehr so lauten, daß der Fahrplan in Nonpareille abzusetzen sei, sondern in 6-Punkt-Schrift. Ein Korpuswerk wird dann nicht mehr mit Petittabellen und Petitnoten ausgestattet, sondern das Werk in 10-Punkt-Romanisch mit 8-Punkt-Romanisch-Noten und -Tabellen gesetzt und mit 2 Punkt durchgeschossen. Aber auch in einer „kleinen Quetsche“, wo ebenfalls wie im Großbetrieb der „Schnellschuß“ an der Tagesordnung ist, ist es eine Zeiterparnis, wenn klar, deutlich und kurz auf das Manuskript geschrieben wird:

Text . . . .	Rom. 10
Tabellen . .	Rom. 8
Noten . . .	Rom. 8
Durchschuß .	2

Um nun aber noch weiterer Verdeutlichung das Wort zu reden, könnte außer dem Punktsystem (oder, wie der „Altgefelle“ sagt: Didotsystem) auch noch die Berechnung nach Cicero oder Konkordanz erwähnt werden. Erstaunlich ist es, daß wir für Konkordanz *neun* — sage und schreibe neun — Fachausdrücke haben, und zwar Konkordanz, Quadrat, 4 Cicero, 6 Petit, 8 Nonpareille, 12 Halbpetit, 16 Viertelcicero, 24 Viertelpetit, 48 Achtelpetit. Alles das heißt, deutlich gesagt: 48 Punkt. Neben der Punktbezeichnung könnte nun der Ausdruck Konkordanz durch „Ganzer“ abgelöst werden, was wiederum eine folgerichtige Benennung wäre, denn wir sprechen ja schon von „halben“, „dreiviertel“ und „ganzen“ Konkordanzen. Das Wort „Konkordanz“, das aus dem Lateinischen kommt und Über-

einstimmung heißt, wäre so zu deuten, daß in der Konkordanz alles in „Übereinstimmung“ aufgehen muß. Aber warum so geheimnisvoll, wenn daselbe kurz und deutlich gesagt werden kann! Ein Fünf-Konkordanz-Steg auf 4 Cicero wäre dann ein Ein-zu-Fünf-Ganzer-Steg.

Noch viele Ausdrücke sind in der Buchdruckerkunst vorhanden, die verdeutlicht werden könnten. Ist es nicht für jeden verständlich und doch so zutreffend, statt Kursivschrift das Wort Schrägschrift anzuwenden? Der Ausdruck „Großbuchstaben“ führt doch jedem klar vor Augen, daß eben die großen Buchstaben gemeint sind, warum also Majuskeln oder Verfalien? Bei den kleinen Buchstaben sagen wir doch auch „gemeine Buchstaben“ und schon lange nicht mehr Minuskeln. Vor allem unserm Nachwuchs muß es in der Lehrzeit und in den Buchdruckerlehranstalten beigebracht werden, die altzünftlerischen Bezeichnungen aufzugeben.

## Furchtbar

Von Max Schmidt, Mannheim

Es ist doch „furchtbar schön“, sich gedruckt zu sehen, noch dazu in einem Fachblatt.

Also wissen Sie, lieber Kollege, was „furchtbar“ ist? Denken Sie nicht gleich an Jack London, Poe oder ähnliche Angstmacher. Kommen Sie lieber mit in den Betrieb. Wir wollen, wie Luther sagte, „dem gemeinen Mann aufs Maul sehen“, dann werden wir schon merken, daß in der deutschen Sprachlehre oder im deutschen Wortschatz etwas fehlt, oder daß man eben, nach der Ausdrucksform der großen Masse, umlernen muß.

„Wenn jemand eine Reife tut“, so bringt er gewöhnlich ein Andenken mit heim. Bei uns hier, im Südwesten, kommt es oft vor, daß ein biederer Pfälzer von seiner Norddeutschlandreise heimkehrt und seinen Wortschatz mit Ausdrücken bereichert hat, die hierorts dem Alteingefessenen unbekannt sind. Dazu gehört auch das Wort „furchtbar“.

„Dies ist furchtbar eilig“, versichert das Bureaufräulein stets, wenn es einen Laufzettel bringt. Die liebevolle Tochter vom Rhein und Neckar hat sich dieses Umstandswort sicherlich aus Norddeutschland importieren lassen und ist ebenso stolz darauf wie auf ihren neuen Pullover. Ich belausche zwei junge „Falzgräfinnen“: „Weißt du, mein Bräutigam ist stets furchtbar nett zu mir“, höre ich. Soll ich nun das Mädels beneiden oder die Polizei benachrichtigen? Was hat der Mann mit dem Mädels vor? Kollege A. setzt furchtbar langsam, Kollege B. verdient furchtbar viel Geld, im „Krug zum grünen Kranze“ gibt es eine furchtbar große Portion Wurst. Furchtbar regnen kann es schon, aber furchtbar schönes Wetter ist schon schwerer vorstellbar. Es kann stimmen, wenn der Lehrbub furchtbar faul genannt wird (denn man fürchtet um sein weiteres Fortkommen). Aber furchtbar fleißig? Es genügt. Ich will den Aufsatz nicht so „furchtbar“ lang machen. Aber wenn ich Sie, lieber Kollege, vielleicht auch manchen andern Leser, von der falschen Anwendung eines gewissen Adverbiums überzeugen könnte, so würde mir das „furchtbar Spaß“ machen.